

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die vorjährige Bekanntmachung im Börsenblatt Nr. 103 vom 5. Mai 1926 muß der unterzeichnete Wahlausschuß feststellen, daß auch in diesem Jahre wiederum eine Anzahl Karten mit Stimmvertretungen nicht abgeholt worden ist, bzw. erst nach Beendigung des Wahlaktes in Empfang genommen wurde. Nachstehend veröffentlichen wir beschlußgemäß die Namen derjenigen Mitglieder, die Stimmvertretungen von ihren Kreisvereinen übernommen, die Stimmkarten aber nicht abgeholt und somit das Stimmrecht nicht ausgeübt haben:

Paul Baumann, Berlin	6 Stimmen
Wilhelm Bongers, Lünen	3 "
August Bonnes, Potsdam	8 "
Carl Büchle, Berlin	4 "
Carl Burkart, Kupferdreh	3 "
Georg Elschig, Bremen	9 "
Georg Fischer, Wittlich	4 "
Otto Franke, Berlin	4 "
Hermann Heilbrunn, Berlin	5 "
Richard Joseph, Göttingen	11 "
Paul Kaufhold, Zella-Mehlis	4 "
Dr. S. Kellermann, Weimar	5 "
Kurt Kreschmar, Cottbus	8 "
Karl Liedl, Bordesholm	9 "
Paul Reinhardt, Bremen	9 "
Dr. jur. E. A. Schmid, Radebeul	2 "
Richard Schmidt, Berlin	4 "
Carl Schöpping jr., München	9 "
Ferd. Schreiber, München	6 "
Carl Schulz, Breslau	11 "
Alfred Schulze, Hamburg	9 "
Otto Springer, Hagen	7 "
Andre Steib, Forst	8 "
Dr. Richard Stein, Wien	10 "
Felix Stößinger, Berlin	4 "
Arthur Zimmermann, Berlin	5 "

Leipzig, den 15. Mai 1927.

Der Wahlausschuß des Börsenvereins.
Dr. Georg Paetel, Vorsitzender.

Die geselligen Veranstaltungen zu Kantate 1927.

Während die »gestrengen Herren«, die Cäsarheiligen Mamertus, Pancratius und Servatius die letzten Kämpfe um ihr Regiment ausfochten, hatte sich das Buchhändlerhaus in festlichen Flaggen schmückend geworfen, um die Gäste aus allen Teilen Deutschlands und dem Auslande würdig zu empfangen. Der Weichselbaum, der sonst vor dem Hause blühte und fast schon zum Kantatewahrzeichen geworden ist, hatte diesmal leider seine Bewunderer nicht erst abgewartet und seinen Blütenraum schon ausgeträumt. Wenn es kosmische Zusammenhänge gibt, so möchte man fast sagen, daß die Krise, die der deutsche Buchhandel jetzt durchzumachen hat, in vielem Ähnlichkeit mit den unangenehmen Einflüssen besitzt, die die Herrschaft gefürchteter »Wettergötter« begleiten. Aber diese strengen Herren regieren gewöhnlich nicht lange, während die Dauer der Buchhandelskrise leider nicht abzusehen ist. Die Sorglosigkeit, die in glücklicheren Zeiten die zahlreichen Kantatepilger begleitete, scheint endgültig der Vergangenheit anzugehören. Nichts kennzeichnet aber die zähe und unverwundliche Art des deutschen Buchhändlers besser als die Tatsache, daß er sich sein »Kantate« nicht nehmen läßt und daß er bei der Behandlung selbst der schwierigsten beruflichen Fragen sich immer wieder erfolgreich jenes Bindemittels zu bedienen weiß, das in Gestalt einer traditionell gewordenen, vorbildlichen Geselligkeitspflege manche Härten beruflichen Meinungs-austausches mildert und die guten, versöhnenden Geister immer dann erscheinen läßt, wenn sie notwendig gebraucht werden.

Der vom Verein der Buchhändler zu Leipzig veranstaltete Begrüßungsabend am Sonnabend im großen Saale des Buchhändlerhauses zeigte wiederum das übliche Gepräge. Während ein kleines Orchester dezente Musik machte, stand oder saß man in Gruppen zusammen, suchte und fand sich bei den bescheidenen Genüssen, die Küche und Keller boten, um dann früher oder später in die verschiedenen Gaststätten der inneren Stadt zur fröhlichen Wiedersehensfeier abzuwandern. Dieser Begrüßungsabend hat stets den Vorzug besessen, sich ohne große äußere Aufmachung und ohne Ansprachen abzuspielen. Auch diesmal war es so. Denn die kurzen Begrüßungsworte, die Herr Dr. von Haje im Namen des Vereins der Buchhändler zu Leipzig sprach, konnten nicht als »Rede« gewertet werden, enthielten aber die bemerkenswerte Erwähnung zweier Kantate-Festgäste, die diesen Begrüßungsabend zum vierzigsten Male besuchten, nämlich der Herren Lippert aus Raumburg und Barkentien aus Rostock.

In Aderleins Keller fand sich wieder jener intime Kreis zusammen, der sich die Pflege und Erhaltung Petterschen Geistes zur Aufgabe gemacht hat. Die Stimmung war dort in dem vollbesetzten Raume gleich von Anfang an eine sehr angeregte und machte sich insbesondere durch geistreiche Persiflage parlamentarischer Unterhaltung bemerkbar. Die »große Aktion« zugunsten des Unterstützungsvereins wurde eingeleitet durch ein Telegramm aus dem Himmel, das ein heimgegangener Angehöriger der Tafelrunde, Georg Thieme, gesandt hatte: »Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen, es hat Kantate geschlagen! Nun ruß ich warnend euch allen zu: Ihr geht mir heute nicht eher zur Ruh, bis daß die Hofe gestrichen voll, sonst lastet auf euch St. Petters' Groll«. Das war das Zeichen, um die historische Pettershofe mit sämtlichem Zubehör zum Vorschein zu bringen und unter dem bekannten Sprühfeuer witziger Reden und Zurufe in Tätigkeit zu setzen, wobei die Herren Dr. Paetel, Dr. Stille und Hermann Hilliger das Menschenmögliche leisteten. Auch der Sohn von Otto Petters, Herr Kurt Petters, erschien auf der Bildfläche, um eine der »Revisionen« persönlich durchzuführen. Der »richtige Zug« kam allerdings erst dann in die Sache, als sich einige herzhafteste Frauen der Hofe bemächtigten, und die dem weiblichen Geschlechte nun einmal eigenen Reize brachten es fertig, den Teilnehmern der Sitzung die schwer beweglichen Geldscheine aus der Tasche zu loden. Was sind doch Zangen und Pistolen für elende Marterwerkzeuge gegen sieghafte Frauenaugen und gegen »gewinnendes« Frauenlächeln! Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist die auch vor einem derben Wit nicht zurückschreckende ehemalige »Männerrunde« ein Opfer jenes unaufhaltsamen Siegeszuges beherzt zugreifender Frauen geworden. Aber es muß gesagt werden, daß sie sehr wohl den tieferen Sinn des Aderlein-Abends verstanden und ihre Existenzberechtigung glänzend zu rechtfertigen vermochten. Die Möglichkeit ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß einst Otto Petters' unsterbliche »Unausprechliche« endgültig den Frauen anheimfällt, die diesem Gegenstande nicht erst von heute oder gestern ihre Eroberungslust und Eroberungskunst gewidmet haben. Der Erfolg ist entscheidend. Es hat sich gezeigt, daß dieses ungewöhnliche »Sammelbeden« in der Hand der Frau viel stärkere magnetische Kräfte entfaltet. Nicht weniger als ein Kapital von 1200 Mark konnte für die Notleidenden des Berufes »ausgeschüttet« werden.

Schon während der Frühstückspause, die die Hauptversammlung am Sonntag unterbrach, wurden Bedenken geäußert, ob wohl das für 6 Uhr angelegte Kantate-Festmahl pünktlich beginnen werde. Diese waren nur zu berechtigt, denn als sich die ersten Teilnehmer, die die Sitzung vorzeitig verlassen hatten, im Festgewand einsanden, ging die denkwürdige Hauptversammlung eben erst ihrem Ende entgegen. Ein paar Minuten vorher hatte Herr Nitschmann verkündet, daß das Festessen auf acht Uhr hat verschoben werden müssen, was zwar einige, nach mehr als achttündiger Sitzung wohl begreifliche Enttäuschung hervorrief, doch man stimmte ihm zu, daß die endlich gelungene Einigung zwischen Verlag und Sortiment diesen Preis wert sei. Es war wieder eine stattliche Festrunde, die sich an diesem Abend zusammenfand. An